

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 24

Artikel: Die sowjetische Aussenpolitik im Lichte der eigenen Losungen 2. Lagerinterne Differenzierungen
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095602>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die sowjetische Aussenpolitik im Lichte der eigenen Losungen

Lagerinterne Differenzierungen

Von Laszlo Revesz

Die zu bestimmten Anlässen herausgegebenen aussenpolitischen Losungen der Sowjetunion zeigen die Flexibilität der sowjetischen Aussenpolitik sowohl in Richtung der sogenannten sozialistischen Länder als auch in Richtung der «kapitalistisch-imperialistischen» Staaten und der Dritten Welt. In dieser Folge ist davon die Rede, wieweit sich die Beziehungen Moskaus zu den angeblichen Brüdernationen in den offiziellen Slogans widerspiegeln.

Was die Struktur des «sozialistischen Teiles» der Losungen betrifft, fällt besonders folgende Aenderung ins Auge: Von Stalins Zeiten an bis zum Ende der fünfziger Jahre war der erste aussenpolitische Punkt immer «den für Frieden, Demokratie, Sozialismus und gegen den Krieg kämpfenden Völkern» gewidmet (2/1941, 2/1951 usw.), wenn auch mit gewissen Aenderungen.

Schon 1958 wurde die Einheit und Solidarität der Arbeiterbewegung als Zentralproblem betrachtet und mit ihr der aussenpolitische Teil eröffnet: «Die militante Solidarität der internationalen Arbeiterklasse ist das Pfand der unbesiegbaren Sache der Demokratie und des Sozialismus. Höher das Banner des proletarischen Internationalismus.» Vier Monate vorher, am 17. Juni 1958, hatte man die führenden Persönlichkeiten der ungarischen Revolution im Zeichen des einseitig von Moskau ausgelegten proletarischen Internationalismus hingerrichtet!

1959 hat man schon nicht einmal die internationale Arbeiterklasse, sondern direkt die kommunistische Bewegung hervorgehoben, weil durch das Erwachen Chinas die Einheit der von Moskau dirigierten kommunistischen Bewegung gefährdet wurde.

Nach dieser Einführung des aussenpolitischen Teiles kommt das wichtigste Glied der «internationalen revolutionären Bewegung», das soziali-

stische Lager. Zu Stalins Lebzeiten hatte man ihm nur eben einige Punkte gewidmet: ein gemeinsamer Punkt allen Volksdemokratien, und darüber hinaus ein eigener Punkt dem «grossen chinesischen Volk». Bis 1953 war auch Korea ein eigener Punkt gewidmet (6/1949, 5/1951, 6/1953). 1956 erfolgte eine Aufwertung der «verbündeten» Volksdemokratien, wahrscheinlich unter dem Druck der revolutionären Gärung in Polen und Ungarn. Am 30. Oktober 1956 erliess die Sowjetregierung eine Erklärung, in welcher sie die bisherige Behandlung der Satelliten kritisierte und für die Zukunft eine bessere Behandlung der «Verbündeten» versprach (fünf Tage nachher wurde aber den Sowjettruppen zum zweiten Male der Befehl erteilt, die ungarische Revolution niederzuwalzen!). Dieser Erklärung entsprechend wurden die Satelliten im einzelnen aufgezählt, und zwar mit China an der Spitze (1956—1966).

Tito: Faschist und Sozialist

Was die Berücksichtigung der einzelnen sozialistischen Länder betrifft, fällt in erster Linie die unterschiedliche Stellungnahme zu Jugoslawien ins Auge. Es hiess in Punkt 7 der 1949er Liste: «Gruss den Völkern Jugoslawiens, welche einen Befreiungskampf gegen das faschistische Regime der Tito-Clique, gegen die Lakaien

des Imperialismus führen». Der gleiche Gedanke kommt ebenfalls im Punkt 7 der 1951 erlassenen Liste in folgenden Worten zum Ausdruck: «Gruss den ruhmvollen jugoslawischen Patrioten, die einen Befreiungskampf gegen das faschistische System der Tito-Clique, für die Befreiung ihres Landes von der Abhängigkeit von den Imperialisten führen.»

Stalin starb am 5. März 1953, und die sowjetische Politik in Richtung Jugoslawien nahm sofort eine neue Wendung. Aus dem «faschistischen Regime» wurde plötzlich ein «sozialistisches Regime», und die früher als «Lakaien des Imperialismus» bezeichneten jugoslawischen Führer wurden als angesehene Leiter des sozialistischen Aufbaues vorgestellt. Die «Chruschtschewschina» fing anfangs September 1953 an, nachdem Chruschtschew vom Plenum des alten ZK zum Ersten ZK-Sekretär gewählt worden war. Da der Weg zu Jugoslawien noch nicht geebnet war, blieb Jugoslawien 1953 im aussenpolitischen Teil der Losungen einfach unerwähnt. 1955 figuriert Jugoslawien auf der Liste der aussenpolitischen Losungen, aber immer noch in einer sehr vorsichtigen Form, weil die Stalinisten im obersten Parteigremium noch sehr stark vertreten waren. Jugoslawien wurde nach dem Moskauer Block, aber vor Finnland und Oesterreich im Punkt 13 angeführt: «Gruss den Völkern der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien. Es festige sich und blühe die brüderliche Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und Jugoslawiens.» Während an die volksdemokratischen Völker ein «brüderlicher» Gruss gerichtet wurde, liess man bei Jugoslawien das Wort «brüderlich» weg. Man konnte doch nicht sofort erklären, dass das vor drei Jahren noch faschistische jugoslawische Regime den Sozialismus aufbaue!

Im Jahre 1956 anerkannte man bereits (trotzdem Jugoslawien den ersten Eingriff der Sowjettruppen in Ungarn am 23./24. Oktober missbilligte), dass auch Jugoslawien ein den Sozialismus aufbauendes Land sei. Während man 1955 auch in der Anrede einen Unterschied zwischen den Volksdemokratien und Jugoslawien machte, indem man den Volksdemokratien einen «brüderlichen Gruss» schickte (Punkt 8), verschwand dieser Unterschied 1956 vollständig. Der Text war 1956 (Punkt 29) genau der gleiche wie der den volksdemokratischen Staaten gewidmete Text: «Brüderlicher Gruss an die Werktätigen Jugoslawiens, die den Sozialismus bauen. Es lebe die unerschütterliche Freundschaft und Zusammenarbeit der Völker der Sowjetunion und der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien.»

1958 ging die Annäherung noch weiter, und schon wurde der gemeinsame Kampf beider Völker für Frieden und Sozialismus hervorgehoben: «Brüderlicher Gruss an die Werktätigen der Föderativen Republik Jugoslawien. Es festige sich die Freundschaft des sowjetischen und jugoslawischen Volkes im Interesse des Kampfes für Frieden und Sozialismus.»

Jugoslawien wurde also der Form des Textes nach zum «Kampfgefährten». 1960 begann die Sowjetunion, Chruschtschews bombastischem Stil folgend, die «ewige und unerschütterliche Freundschaft und Zusammenarbeit» mit den zum sozialistischen Lager gehörenden Ländern und Völkern hochleben zu lassen. Zuerst wurde aber gegenüber Jugoslawien nur eine einfache (und nicht die «ewige») Freundschaft und Zusammenarbeit deklariert (Punkt 25/1960). Dies

Das Gespenst der Vergreisung

(Fortsetzung von Seite 4)

nen nennenswerten Druck ausübt, haben Polen, die Sowjetunion, Rumänien, Albanien und in geringerem Masse Bulgarien überschüssige Arbeitskräfte. Die Arbeitsreserven stecken zum grossen Teil in der Landwirtschaft.

Das Problem der überschüssigen Arbeitskräfte kann aber nicht ausschliesslich durch Intensivierung der Landwirtschaft gelöst werden. In diesen Ländern ist es notwendig, noch mindestens innerhalb von 10 Jahren ein hohes Entwicklungstempo der Industrie aufrechtzuerhalten, sogar durch Beschränkung des für den Verbrauch bestimmten Teils.

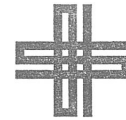
Es entstand die Frage, ob im Rahmen des sozialistischen Lagers nicht das Prinzip der freien Bewegung der Arbeitskräfte aus relativ unterentwickelten Ländern nach Ländern, wo ein Arbeitskräftemangel auftritt, Anwendung finden sollte. Aus Bulgarien sind bereits von 1956 bis 1957 rund 35 000 junge Menschen in die Sowjetunion zur Arbeit gefahren. Ungarische Jugendliche arbeiten neuerdings in der DDR, und man sucht auch anderswo Mittel zur Entlastung des Drucks auf dem Arbeitsmarkt. Man wirft jedoch gleichzeitig dagegen ein, dass die Emigration nach Arbeit die Bevölkerungsstruktur stört und den natürlichen Zuwachs mindert.

Die Unruhe um die sinkenden Geburtsraten beschäftigt indessen nicht nur die Oekonomen, sondern auch die Politiker und Militärs in den Ostblockstaaten und besonders in der Sowjetunion. Bereits Chruschtschew hatte die Idee, durch einen wachsenden und mit allen Mitteln forcierten Bevölkerungsüberschuss einen Ueberdruck Chinas auf die östlichen, fast menschenleeren Gebiete Russlands abwehren zu können. Dieser Traum dürfte auf Grund der letzten sowjetischen Angaben ausgeträumt sein, während die Bevölkerung Chinas wahrscheinlich rasch zunimmt. In der besonders gefährdeten Mongolischen Volksrepublik leben auf 1,6 Millionen Quadratkilometer Fläche nur 1,2 Millionen Einwohner, also pro Quadratkilometer weniger als eine Person, während das benachbarte chinesische Boot langsam voll wird. Die sowjetischen Marschälle geben sich besonders sorgenvoll, wenn sie sich die sinkenden Zahlen der ausgehobenen Rekruten ansehen und zugleich an ihre Pläne zur Entwicklung der sowjetischen Streitkräfte und an ihre Aufgaben bei der Weltrevolution denken.

Die Bevölkerungspolitik lässt im Unterschied zur Aussen- oder Innenpolitik nicht so grosse Manipulationsmöglichkeiten zu. Bei allen staatlichen Massnahmen treten hier neben der objektiven auch die subjektiven Faktoren als dominierend hervor.

WEIHNACHTEN

Wir liefern
jedes Buch
festlich
verpackt



Buchhandlung SOI

Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6, Telephon (031) 43 12 12

hing wahrscheinlich damit zusammen, dass Jugoslawien im November 1960 an der Moskauer Konferenz der 81 kommunistischen Parteien kritisiert und wegen seines Revisionismus getadelt worden war. Dass jedoch der Jugoslawien behandelnde Punkt unverändert blieb und nur in der neuen Anrede («ewige» Freundschaft und Zusammenarbeit) hinter jenem für die einzelnen Volksdemokratien zurückblieb, mag sowjetischerseits ein Hinweis darauf gewesen sein, dass die Verurteilung des «jugoslawischen Revisionismus» nicht auf sowjetische, sondern auf chinesische Initiative erfolgte. In den späteren Jahren verschwand tatsächlich auch dieser Unterschied zwischen den moskauhörigen Volksdemokratien und Jugoslawien.

China: Wen begrüssen?

Grösste Bedeutung kommt natürlich der Behandlung Chinas innerhalb des sozialistischen Lagers zu. Seit Bestehen der Volksrepublik nahm diese eine Sonderstellung ein, zuerst positiv, dann negativ. Als es zwischen 1949 und 1955 üblich war, die Volksdemokratien (mit Ausnahme von Ostdeutschland) zusammengefasst aufzuführen, pflegte man China trotzdem einen eigenen Punkt zu widmen. Dass zunächst der Hinweis auf den «sozialistischen Aufbau» im Unterschied zu den osteuropäischen Satelliten fehlte, war entwicklungsbedingt und wohl nicht als Diskriminierung gemeint, wenn es auch in Peking Anstoss erregen mochte. Als dann 1955 vom «Aufbau des Sozialismus» in China die Rede war, hatte sich inzwischen allerdings etwas anderes geändert: Nicht die Volksrepublik baute den bewussten Sozialismus, sondern das chinesische Volk.

Von höchstem Interesse ist nämlich die Frage, an wen genau die Grussbotschaften der sowjetischen Losungen Richtung China jeweils gerichtet waren. Denn es kommt nicht auf das gleiche heraus, ob man die Freundschaft mit der Volksrepublik China verkündet oder mit dem chinesi-

sehen Volk. Wenn nur dieses (oder in analogen Wendungen das chinesische Proletariat) angesprochen wird, dann ist das einer Missachtung des Regimes gleichzusetzen. Schliesslich kann die Sowjetführung auch ihre Unterstützung für die amerikanischen Werktätigen ausdrücken, ohne dass dies eine Freundlichkeit an die Adresse der amerikanischen Regierung bedeuten würde, ganz im Gegenteil.

In dieser Beziehung ist 1956 das Jahr, in welchem die Slogans den Adressaten wechselten und nicht mehr das Regime, sondern nur die Bevölkerung ansprachen. Zuvor war der Pekinger Führung in regelmässigem Crescendo immer mehr Aufmerksamkeit erwiesen worden. So hiess es 1951 in Punkt 4: «Es lebe die unerschütterliche Freundschaft zwischen der Volksrepublik China und der Sowjetunion, die feste Stütze des Friedens und der Sicherheit im Fernen Osten.» Zwei Jahre später verzichtete man auf die geographische Einschränkung dieses Lobs und liess die «unerschütterliche brüderliche Freundschaft und die enge Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der Volksrepublik China» nicht allein dem Fernen Osten zugutekommen, sondern ganz allgemein der «Festigung des Friedens und der internationalen Sicherheit» (Punkt 7). 1955 wurde die VR China als «überaus mächtiger, friedliebender Staat» gepriesen, und somit nahm es sich noch nicht verdächtig aus, dass die Tatsache der unerschütterlichen Freundschaft und Zusammenarbeit nunmehr bloss auf der Ebene der Völker und nicht der Führungen konstatiert wurde.

1956 aber hatte die euphorische Wortwahl lediglich noch zu tarnen, dass einzig und allein die chinesische Bevölkerung und keineswegs mehr das chinesische Regime angesprochen wurde: «Brüderlicher Gruss an das grosse chinesische Volk, die mächtigste Stütze des Friedens auf der ganzen Welt!» 1958 erlaubte man sich einen konkreteren Hinweis auf die Unzufriedenheit mit der

Lage der Dinge in China, und zwar unter Beschwörung der Gefahr imperialistischer Einmischung in die inneren Angelegenheiten jenes Landes, grundsätzlich das gleiche Verfahren also, das man später (allerdings einem kleineren Lande gegenüber mit wuchtigeren Konsequenzen) der Tschechoslowakei gegenüber anwandte. Der Slogan lautete nun so: «Brüderlicher Gruss an das grosse chinesische Volk, welches den Sozialismus aufbaut, entschieden und einhellig gegen die Einmischung der imperialistischen Aggressoren in die inneren Angelegenheiten Chinas kämpft...»

Das war die Tonart, die in der «Chruschtschewschtschina» Geltung hatte. Nach dem Machtantritt der Breschnew-Equipe wurde zunächst 1956 das Regime Pekings erstmals wieder indirekt angesprochen; die chinesische Volksrepublik wurde wenigstens als Staat jener chinesischen Werktätigen angeführt, denen nach wie vor die direkte Zusammenarbeit galt: «Brüderlicher Gruss den Werktätigen der chinesischen Volksrepublik, welche den Sozialismus aufbauen. Es lebe der Zusammenschluss der grossen Völker der Sowjetunion und der chinesischen Volksrepublik im Kampf gegen Imperialismus und Kolonialismus, für Frieden, nationale Unabhängigkeit und Sozialismus!» (Punkt 16). Ein Jahr später waren auch die vagen Zusammenschlusswünsche anscheinend verfliegen, und der China gewidmete Punkt 18 vermerkte relativ lakonisch: «Ein brüderlicher Gruss den Werktätigen der chinesischen Volksrepublik, Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und dem chinesischen Volk!» Von 1967 an wurden die Volksdemokratien, scheinbar zunächst wie schon zwischen 1949 und 1955, in einem Punkt zusammen erwähnt, aber im Unterschied zu damals unter Einfluss Chinas, welches damit in jenem Jahr erstmals seit 1949 einer direkten Anrufung entging.

Ungefähr analog verlief die Behandlung Alba-

niens. Seit 1956, als die einzelne Aufzählung der Volksdemokratien aufkam, nahm es (das heisst vielmehr seine werktätige Bevölkerung) zwar unter ihnen den ersten Platz in der Liste ein, aber auch nur deshalb, weil man alphabetisch vorging. 1966 entschloss man sich trotz dieses Prinzips, Albanien zurückzusetzen und nannte es als letzte Volksdemokratie sogar nach Jugoslawien.

Progressive Anerkennung Kubas

Es lohnt sich auch, auf die Behandlung Kubas hinzuweisen. 1959 unterliess es das ZK, auf die kubanische Revolution Bezug zu nehmen, da man wahrscheinlich noch nicht genau wusste, wohin die Ereignisse führen würden. Auch 1960 bekam Kuba noch einen bescheidenen Platz (Punkt 35), nach den Entwicklungsländern, unmittelbar vor den kapitalistischen Ländern: «Ein glühender Gruss an das heldenhafte kubanische Volk, welches das neue Leben aufbaut, seine nationale Freiheit und Unabhängigkeit opferbereit verteidigt.» Wahrscheinlich wollte Chruschtschew damals noch Amerika nicht provozieren! Nachher erhielt jedoch dieses Land einen immer vornehmeren Platz, entsprechend seinem Gewicht in den aussenpolitischen Plänen der Sowjetunion. 1961 wurde dem 1960er Text noch ein Satz beigefügt: «Es sollen Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und Kubas entwickelt werden» (Punkt 36/1961). Die eigentliche Aufwertung Kubas begann jedoch erst 1962, entsprechend den sowjetischen Plänen, Kuba zu einem Sprungbrett gegen die USA einzurichten. 1962 wurde es vor Jugoslawien, nach den eigentlichen Satelliten, eingereiht (Punkt 27). Besondere Aufmerksamkeit wurde der kleinen karibischen Insel von 1963 an gewidmet; 1963 beschäftigten sich zwei Punkte mit Kuba: «Ein brüderlicher Gruss dem heldenhaften kubanischen Volk, welches den *Sozialismus aufbaut*(!), die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes vor den aggressiven Angriffen der amerikanischen Imperialisten opferbereit verteidigt. Es lebe die kubanische Republik! Es lebe die ewige, unerschütterliche Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und dem kubanischen Volk!» (Punkt 23). Der sozialistische Aufbau wurde also bei Kuba wesentlich früher bzw. schneller anerkannt als bei China! Der zweite Punkt im Jahre 1963 lautet: «Völker der Welt! Kämpft für die Einstellung der Provokation der Imperialisten gegen das revolutionäre Kuba! Verlangt den Verzicht der aggressiven USA-Kreise auf die feindlichen Aktionen gegen das freiheitsliebende kubanische Volk, auf die Unterstützung der konterrevolutionären Elemente — ohne dies kann keine internationale Entspannung erzielt werden. Hände weg von Kuba!» (Punkt 24/1963). Der Platz Kubas wurde — dem Alphabet entsprechend — nach Korea bestimmt.

Auffallend ist die Bedeutung, welche Ostdeutschland bzw. im allgemeinen dem deutschen Problem beigemessen wird.

Von Ostdeutschland zur DDR

Ostdeutschland wurde jeweils auch dann ein eigener Punkt eingeräumt, als die übrigen osteuropäischen Staaten noch in einem einzelnen Punkt zusammengefasst waren, vielleicht deshalb, weil man damals noch die «zwei deutschen Staaten» als eine Einheit behandeln wollte. 1949: «Es lebe und blühe das einheitliche, unabhängige, demokratische, friedliebende Deutschland» (Punkt 5).

1951: «Gruss an das demokratische Volk Deutschlands, welches gegen den verbrecherischen Plan kämpft, Westdeutschland in einen europäischen Stützpunkt des Imperialismus und der Aggression umzuwandeln. Es lebe der einheitliche, unabhängige, demokratische und friedliebende deutsche Staat» (Punkt 6). Auf die eigentliche DDR hat man erst 1953 direkt hingewiesen: «Ein Gruss an die demokratischen Kräfte Deutschlands, welche gegen die verbrecherischen Pläne kämpfen, Westdeutschland in einen Herd des dritten Weltkrieges umzuwandeln. Es lebe die DDR, die zuverlässige Stütze des Kampfes für das einheitliche, unabhängige, friedliebende, demokratische Deutschland» (Punkt 9). 1955 wurde die DDR noch mehr aufgewertet: «Stütze der friedliebenden Kräfte ganz Deutschlands, welche gegen den neugeborenen Militarismus, für die Vereinigung des Vaterlandes auf friedlichen, demokratischen Grundlagen kämpfen» (Punkt 12). Dann erst liess man die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen und deutschen Volk hochleben, wobei man durch die Ostdeutschen das ganze deutsche Volk vertreten lassen wollte. 1956 wurde das gesamte deutsche Volk wieder in einem Punkt begrüsst: «Es lebe die DDR, die Stütze der friedliebenden Kräfte ganz Deutschlands, welche gegen den neugeborenen Militarismus, für die Vereinigung ihrer Heimat auf friedlicher, demokratischer Grundlage kämpfen. Brüderlicher Gruss an die Werktätigen der DDR, welche den Sozialismus aufbauen. Brüderlicher Gruss an die Werktätigen und allen fortschrittlichen, friedliebenden Kräfte in der Bundesrepublik Deutschland. Es festige sich die Freundschaft zwischen dem sowjetischen und deutschen Volk zum Wohl des Friedens in Europa.» Erst 1959 wurde die DDR ohne direkten Kontakt mit der

Bundesrepublik angeführt: «Es lebe die DDR, die Stütze der fortschrittlichen Kräfte ganz Deutschlands im Kampf für Frieden, für ein einheitliches, demokratisches und friedliebendes Deutschland...» (Punkt 19).

*

Im Zusammenhang mit dem volksdemokratischen Teil der aussenpolitischen Losungen ist zusammenfassend folgendes hervorzuheben:

Das Zentralkomitee der KPdSU unterliess es sowohl 1956/1967 als auch 1968, auf die ungarische bzw. tschechoslowakische Frage hinzuweisen. Es war die einfachste Lösung, um das erwachende nationale Selbstbewusstsein der Volksdemokratien einfach totzuschweigen und statt dessen den proletarischen Internationalismus vermehrt zu betonen. Das Umgehen der heiklen Probleme ist anscheinend ein wichtiger Charakterzug dieser Losungen. Man will die Aufmerksamkeit der eigenen Bevölkerung von ihnen ablenken. Die gleiche Behandlungsweise beobachtet man im Zusammenhang mit China und Albanien. Im Zusammenhang mit Jugoslawien folgte man allerdings einem anderen Weg, weil sowohl die subjektiven als auch die objektiven Voraussetzungen anders gestaltet waren. Stalin liess Jugoslawien sofort nach der Verkündung seines eigenen Weges exkommunizieren (Kominform-Beschluss, Herbst 1948), da dieses Land unvergleichbar kleiner, schwächer und bedeutungsloser war als China nach 1963. Die unterschiedliche Bewertung dieses Landes zeigt die tatsächliche Zick-Zack-Linie der sowjetischen Aussenpolitik. Diese änderte sich im Verlaufe von 20 Jahren einige Male, obwohl Jugoslawien eigentlich die ganze Zeit über der gleichen politischen Linie folgte. (Fortsetzung folgt)

Lateinamerika-Uebersicht

Zu viele Zünglein an der Waage

Von Alphonse Max

Die allgemeine und immer grössere Aufstandsbewegung in Lateinamerika hindert nicht daran, dass sich die Länder des Kontinents am laufenden Band zwischenstaatliche Intrigen leisten. Blockbildungen in allen möglichen Variationen und unter allen möglichen Vorzeichen werden laufend erprobt. Politisch wird eifrig die Kunst geübt, auf verschiedenen Stühlen zu sitzen, was weder der wirtschaftlichen Sanierung bekommt, noch die Revolutionäre zufriedenstellt, wie man immer hofft.

Brasilien baut seine Beziehungen zu *Uruguay* aus, indem es unter anderem die Untersuchungsstudien für das Laguna-Mirim-Projekt vorantreibt.

Dieser zirka 1800 Quadratkilometer grosse See, der ungefähr je zur Hälfte zu *Uruguay* und *Brasilien* gehört, wurde schon 1965 zum Objekt eines Vertrages zur gemeinsamen Ausbeutung. Es sollen 62 000 Quadratkilometer des anliegenden Landes, das während mehrerer Monate, teils mit Salzwasser, überschwemmt und den Rest des Jahres ausgedorrt brachliegt, in fruchtbares Weideland und Ackerland verwandelt werden: die Fischerei, der Wassertransport, der Tourismus sollen, abgesehen von der Landwirtschaft und der Viehzucht, dort unter Mitarbeit beider Nationen und finanzieller Hilfe der UNO und der FAO begünstigt werden.

Wenn alle alle umwerben, wer traut dem andern?

Gleichzeitig bemüht sich *Argentinien* um die Gunst eines anderen kleinen Staates, um das Wettrennen mit *Brasilien* nicht zu verlieren.

Der General-Präsident *Argentiniens*, *Juan Carlos Ogonia*, besucht diesen Monat seinen Kollegen, den General-Präsidenten *Paraguays*, *Alfredo Strössner*, mit dem er eine Reihe von wichtigen Themen zu besprechen beabsichtigt, wie Zollabkommen und die Ausdehnung derselben auf neue Grenzgebiete, gesteigerter Handel, insbesondere die Ausfuhr von Traktoren, Eisenbahnmateriale, elektronischem Material usw. nach *Paraguay* und die Einfuhr von Zitrusfrüchten und anderen Agrarprodukten, denen *Argentinien* ge-

(Fortsetzung auf Seite 8)